



1/125  
Figur des achten Jahrzehnts

SCHWEIZERISCHE  
GRAPHISCHE GESELLSCHAFT

Jahresgabe 1987

Helmut FEDERLE

geboren 1944 in Solothurn  
lebt in Wien

Figur des achten Jahrzehnts. 1987  
Radierung und Kaltnadel, 173 x 105 mm

125 Abzüge auf Zerkall Bütten, mit Bleistift arabisch numeriert und limitiert,  
betitelt, signiert und datiert

+ 5 Epreuves d'artiste, römisch numeriert und limitiert; + 1 Belegexemplar für den Drucker

Drucker: Gerhard Hummel, Wien

Die Radierung "Figur des achten Jahrzehnts" ist Anfang Sommer 1987 in Wien entstanden. Der in Solothurn geborene Helmut Federle lebt seit einigen Jahren in Wien und stützt mit seiner seit langem gereiften geometrisch-abstrakten Kunst eine neue künstlerische Bewegung in dieser Richtung - keineswegs nur in Wien, sondern durchaus international. Die in der Mitte unserer Radierung aufgerichtete geometrische Achterfigur möchte Federle jetzt, wie der Titel andeutet, als Hinweis darauf sehen, "wie ich mir künstlerisch die achtziger Jahre wünsche." Am Anfang der Arbeit stand natürlich nicht das allegorische Zeichen, vielmehr hat sich diese zunächst abstrakt entwickelte Form, die in der Mittelachse fixiert und zugleich diagonal und horizontal durchzogen und geöffnet ist, mit einer gewissen Inhaltlichkeit aufgeladen. Wie Federle 1984 in einem Gespräch mit John M Armleder zu ähnlichen Werken sagte: "Ich bin mir der Fragwürdigkeit dieser persönlichen, emotionellen Inhaltlichkeit bewusst. Da muss dann ein Verweigerungsmoment in der Arbeit einsetzen. Eine Skepsis als Kontrollinstanz." Schliesslich ist Federle sogar an der Lesbarkeit der Acht nicht sehr interessiert. Diese ist etwas Nachträgliches wie der darunter geschriebene Titel. Primär tritt eine Figur in Erscheinung, die zwischen festgelegter Vertikalität und gleitender Diagonalität liegt, die zusammengesetzt und einheitlich zugleich ist. Federle hat seit 1984 kaum mehr gezeichnet - im Gegensatz zu früher. Die gemalten Bilder vermieden die Diagonale fast durchwegs. Entsprechend der bewussten Isoliertheit dieser "gravierten Zeichnung" wollte Federle eine gewisse "Verlorenheit" der Arbeit noch betonen durch das Verhältnis zwischen dem kleinen Druck und dem relativ grossen Blatt. Die Kraft der Schwachheit erproben. Oeffnung sollte mit Introvertiertheit in Balance gebracht werden. Zuletzt prägt sich doch die in der Figur gesammelte geistige Mitte umso mehr als das Gültige ein, je unscheinbarer die eingesetzten Mittel sind. Das im Auftrag der Schweizerischen Graphischen Gesellschaft geschaffene Blatt weckte in Federle den Wunsch, bald eine Reihe von Graphiken im Mappen-Verband zu gestalten.

Dieter Koeplin